

Dokumentation der AG "Medienbildung und Computerführerschein – ein Gegensatz?" vom 24. März auf dem medienpädagogischen Kongress

Die Arbeitsgruppe "Medienbildung und Computerführerschein – ein Gegensatz?" diskutierte über die Bedeutung von Dokumentation und Zertifizierung von Medienkompetenz sowie über verschiedene Möglichkeiten der Umsetzung. Ausgangspunkt der Diskussion war das von Dirk Frank, Katrin Napp, Heinz Hagel und Steffi Winkler erstellte Positionspapier zur AG, das hier als PDF abgerufen werden kann: http://www.keine-bildung-ohne-medien.de/positionspapiere/ag-medienbildung_computerfuehrerschein.pdf

AG-Moderation:

Ellen Kammertöns, Schulen ans Netz e. V., ellen.kammertoens@schulen-ans-netz.de

Katrin Napp, Schulen ans Netz e. V., katrin.napp@schulen-ans-netz.de

Statements:

Heinz Hagel, Studiendirektor am Studienseminar Köln

Eva Lischke, comp@ss, Berlin

Kurze Zusammenfassung der Diskussion

Eine der Ausgangsfragen in der Arbeitsgruppe war, ob man einen Medienkompetenzführerschein oder vergleichbare Zertifikate benötigt, um Medienbildung erfolgreich in der Schule zu etablieren. Zwar stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops fest, dass Medienbildung schon lange Inhalt von Fachcurricula und schulischen Verordnungen ist, diese jedoch nicht als so verbindlich aufgefasst werden, dass sie flächendeckend umgesetzt werden. Gleichwohl gibt es an vielen Schulen gute Ansätze der Integration von Medienbildung in den Schulalltag.

Medienbildung muss jedoch, so eine Forderung der AG, eine größere Verbindlichkeit in Schule bekommen und darf nicht ausschließlich von individuellem oder regionalem Engagement abhängen. Entsprechende Bildungsstandards zur Medienbildung dürfen jedoch nicht an konkreten Inhalten festgemacht werden, sondern an Kompetenzen, die auch auf zukünftige Technologien übertragbar sind, um in Zeiten raschen technologischen Fortschritts die notwendige Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Grundsätzlich hat Medienbildung einen so großen Stellenwert für unsere Gesellschaft, dass es für Jugendliche von Bedeutung ist, entsprechende Kompetenzen zu dokumentieren und damit nachzuweisen. Dies kann in der Schule besonders gut durch Medienkompetenzportfolios erfolgen, in denen informelle und institutionell erworbene Medienkompetenz reflektiert und dokumentiert wird.

Ein Beispiel hierfür lieferte in seinem Statement Heinz Hagel, Studiendirektor am Studienseminar Köln, der gerade bei der Arbeit mit förderbedürftigen Jugendlichen gute Erfahrungen mit E-Portfolios gemacht hat. Diese geben den Schülerinnen und Schülern nicht nur einen Nachweis ihrer Fähigkeiten etwa für Bewerbungen an die Hand, sondern machen ihnen selbst auch bewusst, was sie – zum Beispiel durch ihre private Computernutzung – schon alles können. Entsprechende Konzepte müssen daher gefördert werden, fordert die Arbeitsgruppe.

Während die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops Medienbildung in der Schule eher als integralen Bestandteil des Fachunterrichts sahen, wurde außerschulischen Partnern, sei es der Jugendarbeit oder auch Partnern aus der Wirtschaft, Bedeutung für den Nachweis von Anwendungskompetenzen durch Zertifikate zugemessen.

Dass auch solche "Computerführerscheine" sich nicht auf reine Softwarebedienung beschränken müssen, zeigte anschaulich der von Eva Lischke in ihrem Statement vorgestellte "comp@ss". Er besteht aus einer Vielzahl von Modulen, die verschiedenste Alters- und Kompetenzbereiche abdecken und nicht nur rein technisches Können, sondern ebenso auch soziale Kompetenzen erfassen. Beispielsweise bescheinigt der "Junior-comp@ss" den Kindern, dass sie gelernt haben, sich in einer Einrichtung an die Regeln für die Benutzung der dort angebotenen Computer zu halten.

Gefordert ist hierfür aber das Zusammenspiel der verschiedenen Lernorte. Daher, so ein Ergebnis der Arbeitsgruppe, müssen Konzepte für Schnittstellen zwischen Schule und außerschulischen Lernorten gefördert werden.

Eine weitere Forderung der Arbeitsgruppe deckt sich mit Ergebnissen vieler anderer Arbeitsgruppen des Kongresses: Grundlage für eine breite und nachhaltige Verankerung von Medienbildung in unserem Bildungssystem ist, abgesehen von der Frage der finanziellen Mittel, die Kompetenz der Pädagoginnen und Pädagogen. Daher muss Medienbildung und Mediendidaktik verbindlicher Bestandteil aller Phasen der Lehrerbildung und außerschulisch tätiger Pädagoginnen und Pädagogen werden.

Forderungen der AG "Medienbildung und Computerführerschein – ein Gegensatz?"

1. Medienbildung muss eine größere Verbindlichkeit in Schule bekommen und darf nicht ausschließlich von individuellem/regionalem Engagement abhängen.
2. Medienkompetenz muss nachweisbar sein. In Schule eignen sich hierfür Medienkompetenzportfolios, in denen informelle und institutionell erworbene Medienkompetenz reflektiert und dokumentiert werden kann. Entsprechende Konzepte müssen gefördert werden. Für den Nachweis von Kompetenzen durch Zertifikate, beispielsweise Computerführerscheine, müssen Konzepte für Schnittstellen zwischen Schule und außerschulischen Lernorten gefördert werden.
3. Medienbildung / Mediendidaktik muss verbindlich in allen Phasen der Lehrerbildung eingeführt werden, um die Basis für eine Medienbildung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen.

Als weiterer Punkte zu bildungspolitischen Anliegen, die in der AG-Diskussion eine wichtige Bedeutung hatten wurde genannt:

Die finanziellen Ressourcen für Medienbildung, beispielsweise für Projekte mit außerschulischen Partnern, für die Lehrerbildung etc. müssen zur Verfügung stehen.